



Schule aus der Sicht von Eltern

Das *Eltern-Forum* als neues Instrument der Schulforschung und
mögliche Form der Elternmitwirkung

Eine Studie der Infratest Bildungsforschung

Infratest Sozialforschung GmbH
Landsberger Str. 338
80687 München
www.tns-infratest-sozialforschung.de

Projektleitung:

Bernhard von Rosenblatt
Tel.: 089/5600-1238
bernhard.rosenblatt@tns-infratest.com

Frauke Thebis
Tel.: 089/5600-1696
frauke.thebis@tns-infratest.com

München, Oktober 2003

INHALT	Seite
1. Qualitätsentwicklung an Schulen: Welche Rolle spielen die Eltern?	3
2. Die Infratest-Studie	4
3. Die Eltern: Eine zu entdeckende Gruppe	5
4. Elternmitwirkung: Formen und Umfang	6
5. Das <i>Eltern-Forum</i> : Instrument der Schul- forschung und mögliche Form der Eltern- mitwirkung	9
6. Die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule ihres Kindes	10
7. Der Weg durch das Schulsystem: Zufriedenheit sinkt, Kritik nimmt zu	19
8. Unterschiede nach Schularten: Sind die Gymnasien bessere Schulen?	25

1. Qualitätsentwicklung an Schulen: Welche Rolle spielen die Eltern?

„Eltern und Schule“ – das ist ein Handlungsfeld der Bildungspolitik, das durch die aktuellen Reformansätze eine erhöhte Bedeutung gewinnt.

Angestoßen durch international vergleichende Messungen von Schülerleistungen (TIMSS, PISA, IGLU), ist in Deutschland eine Bildungsdebatte ausgelöst die *Qualität von Schule* zum Thema macht. Die KMK hat beschlossen, dass vermehrte Qualitätskontrollen der Schulen vorgenommen und einheitliche „Bildungsstandards“ formuliert werden sollen (vgl. Klieme et al. 2003¹).

Mehr Tests führen allerdings nicht als solche zu mehr Qualität (vgl. Herrmann 2003²). Entscheidend ist, dass *Prozesse der Qualitätsentwicklung* angestoßen werden. Diese können auf verschiedenen Ebenen liegen, beispielsweise der Lehrerbildung und –fortbildung; eine andere Ebene ist die Gestaltung des Schullebens, des Unterrichts und des Schulklimas in der einzelnen Schule.

In diesem Rahmen wird auch eine *verstärkte Beteiligung der Eltern* diskutiert. Der Bundeselternrat fordert seit langem, die Kommunikation von Eltern und Schulen zu verbessern und die Eltern mehr am Entwicklungsprozess ihrer Kinder zu beteiligen.

¹ Klieme, Eckehard u. a. (2003): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Frankfurt a. M.: DIPF

² Herrmann, Ulrich (2003): „Bildungsstandards“ – Erwartungen und Bedingungen, Grenzen und Chancen. In: Zeitschrift für Pädagogik 49/5, S. 625-639

Modellversuche in verschiedenen Bundesländern erproben Verfahren der „internen Schulevaluation“ unter Beteiligung von Lehrern, Schülern und Eltern.

Schulpolitisch stellt sich die Frage, inwieweit die Eltern ausdrücklicher als bisher in Prozesse der Qualitätsentwicklung an den Schulen einbezogen werden sollen. Eltern als „Kunden“ einer Schule zu verstehen (vgl. Fend 2001³), mag unter den heute gegebenen Bedingungen noch etwas praxisfern anmuten. Wenn das Schulsystem sich jedoch im Sinne einer zunehmenden Autonomie der Einzelschulen entwickelt, wie dies erneut beim Start des Investitionsprogramms "Zukunft Bildung und Betreuung"⁴ empfohlen wurde, wird auch die Rolle der Eltern neu zu gewichten sein.

Die Bildungsforschung in Deutschland gibt hierfür bisher wenig Unterstützung. Eltern geraten im Zusammenhang mit Schuluntersuchungen nur selten in den Blick (Krumm 2003⁵). Zwar liegen bundesweite Ergebnisse zu schulbezogenen Erwartungen und Einstellungen der Eltern aus regelmäßig durchgeführten Umfragen des IFS vor (z.B. Rolff u.a. 2002⁶). Schlechter sieht es jedoch aus, wenn es um konkrete Bewertungen von Eltern über die Schule des eigenen Kindes bzw. der eigenen Kinder geht. Hier fehlt es an einer geeigneten Datenbasis.

³ Fend, Helmut (2001): Qualität im Bildungswesen. Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistungen. Weinheim/ München: Juventa, 2. Auflage, S. 137

⁴ BMBF-Pressemitteilung Nr. 158/03 vom 08.09.2003

⁵ Krumm, Volker (2003): Über die Vernachlässigung der Eltern durch die Lehrer und Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik. 34. Beiheft, S. 119-137, S. 127

⁶ Rolff, Hans-Günter u. a. (Hrsg.) (2002): Jahrbuch der Schulentwicklung. Bd. 12. Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim/München: Juventa

Theoretisch besteht derzeit kein Konsens über die Bedeutsamkeit der Elternperspektive. Immerhin beschreibt die Züricher Studie von Maag Merki Elternzufriedenheit mit der Schule der eigenen Kinder als allgemeinen „Gradmesser für die Einschätzung der Qualität von Schule“ (Maag Merki 2000, S. 9⁷). Und PISA deklariert eine hohe Elternzufriedenheit zugleich als eine günstige und unterstützende Rahmenbedingung für schulische Lernprozesse (Schümer u.a. 2002, S. 211⁸).

Il dies spricht dafür, in der Schulforschung den Eltern künftig größere Bedeutung zuzumessen. Zwar sind die Eltern keine „Experten“, die die pädagogische Qualität der Schule im Sinne einer externen Evaluation fundiert bewerten könnten. Aber sie sind eine wichtige Bezugsgruppe im Sozialsystem Schule. Ihre Wahrnehmungen könnten eine wichtige Rückmeldung im Prozess der Qualitätsentwicklung der Schule darstellen.

2. Die Infratest-Studie

Infratest hat unter der Bezeichnung *ElternAccesspanel* eine Basis für repräsentative Elternbefragungen aufgebaut. Die bundesweite Stichprobe umfasst knapp 10.000 Eltern mit Kindern an allgemein bildenden Schulen. Die Auskünfte der Eltern beziehen sich auf gut 15.000 Kinder, für die die konkrete Schulsituation (Bundesland, Schulart, Klassenstufe) bekannt ist.

In einem eigenfinanzierten Entwicklungsprojekt unter dem Titel „**Schule aus der Sicht von Eltern**“ hat Infratest im Herbst 2002 in diesem *ElternAccesspanel* eine Befragung zur Schulzufriedenheit der Eltern durchgeführt. Die Studie erfasste Elternantworten zu vier Themenbereichen: Rahmenbedingungen der Schulen, Elternmitwirkung, Gesamtzufriedenheit der Eltern mit der Schule des eigenen Kindes und Bewertung von 35 Qualitätsmerkmalen von Schule.

Anhand der Schülerstatistiken, die durch die KMK⁹ veröffentlicht werden, wurde die Elternstichprobe nach den Strukturmerkmalen Schulform, Klassenstufe und Bundesland überprüft und an die amtliche Statistik angepasst. Die Befragungsergebnisse gelten damit als repräsentativ für alle Eltern mit Kindern an allgemein bildenden Schulen in Deutschland.

Der vorliegende Bericht stellt Ergebnisse der Studie erstmals der Öffentlichkeit vor.

⁷ Maag Merki, Katharina (2000): Teilautonome Volksschulen aus der Sicht der Eltern. Einstellungen, Erfahrungen und Wünsche. Bericht zuhanden der Bildungsdirektion: <http://www.tav.ch>

⁸ Schümer, Gundel/Tillmann, Klaus-Jürgen/Weiß, Manfred (2002): Kapitel 7: Institutionelle und soziale Bedingungen schulischen Lernens. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2002): PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, S. 203 - 218

⁹ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2002): Vorausberechnungen der Schüler- und Absolventenzahlen 2000 bis 2020. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Nr. 162. Bonn. <http://www.kmk.org>

3. Die Eltern: Eine zu entdeckende Gruppe

Wir sind es nicht unbedingt gewohnt, die Eltern mit Kindern an einer Schule als Gesamtgruppe wahrzunehmen. Die Beziehung Eltern – Schule wird vorwiegend individuell über die Schulsituation des eigenen Kindes bestimmt. Darüber hinausgehende allgemeinere Interessen gegenüber der Schule und der Schulverwaltung werden von Elternsprechern und Elternverbänden vertreten. Aber die dahinter stehende Gesamtgruppe von Eltern ist in unserem Bewusstsein eher schemenhaft vorhanden.

Die von der KMK veröffentlichte Schulstatistik (s. Fußnote 10) stellt detaillierte Zahlen über Schulen, Lehrer und Schüler zur Verfügung. Eltern kommen darin nicht vor.

Die Zahl der Schüler an allgemein bildenden Schulen in Deutschland im Schuljahr 2001/2002 betrug 9,7 Mio. Daraus kann man die Zahl der Eltern ableiten, sofern bekannt ist, wie viele Schulkinder die Eltern im Durchschnitt haben. Die Infratest-Studie zeigt pro Elternhaushalt, in dem es mindestens ein Schulkind gibt, eine durchschnittliche Zahl von etwas mehr als 1,5 Schulkindern. Daraus errechnet sich eine **Gesamtzahl von 6,3 Mio. Eltern** bzw. Haushalten mit Schulkindern (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Zahl der Eltern mit Schulkindern in Deutschland

Haushalte mit 1 Schulkind	3,0 Mio.
Haushalte mit 2 Schulkindern	2,6 Mio.
Haushalte mit 3 Schulkindern	0,6 Mio.
Haushalte mit 4 und mehr Schulkindern	<u>0,1 Mio.</u>
Elternhaushalte insgesamt	6,3 Mio.

Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern, Infratest 2002

In einem relativ kleinen Anteil dieser Haushalte (12%) bestehen „die Eltern“ aus nur einem Elternteil. In der großen Mehrzahl gibt es also zwei als Partner zusammenlebende Personen – nicht unbedingt verheiratet und nicht unbedingt beide leibliche Eltern des Kindes bzw. der Kinder –, die die Elternrolle wahrnehmen können.

Der Bildungshintergrund der Eltern beeinflusst in Deutschland stärker als in anderen Ländern die Bildungskarriere ihrer Kinder. Hierdurch wird möglicherweise auch das Verhältnis zur Schule des Kindes beeinflusst. Bezogen auf den jeweiligen Hauptverdiener im Haushalt verfügen die Eltern über folgenden höchsten Schulabschluss (vgl. Tab. 2):

Tabelle 2: Eigener Schulabschluss der Eltern

	%
Abitur/Fachabitur	25
Mittlere Reife	36
Hauptschulabschluss	34
Kein Abschluss/Keine Angabe	<u>5</u>
Summe	100

Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern, Infratest 2002

4. Elternmitwirkung: Formen und Umfang

Die Rechte der Eltern bestehen neben ihrer Erziehungspflicht und der Schulwahlentscheidung auch in einem „Informationsrecht über Vorgänge im Bereich der Schule, das sich auf Fakten bezieht, die für die Ausübung des individuellen elterlichen Erziehungsrecht von wesentlicher Bedeutung sind“ (EURYDICE 1997¹⁰). Die Ausgestaltung dieser Elternmitwirkungsrechte sind zwischen den Bundesländern verschieden und den jeweiligen Schulgesetzen der Länder zu entnehmen.

Vorliegende Studien zur Mitwirkung der Eltern in schulischen Angelegenheiten (für eine Übersicht vgl. Rolff u. a. 2000¹¹ sowie Maag Merki 2000¹²) sind meist älteren Datums, regional beschränkt oder erfassen die Elternmitwirkung nicht aus Sicht der Eltern, sondern weitgehend aus der Sicht der Lehrer. In einer neueren Untersuchung (Witjes/Zimmermann 2000¹³) wurden Elternvertreter und Schulleitungen in fünf Bundesländern zu ihren Einschätzungen für die Elternmitwirkung befragt.

Die Infratest Studie geht einen anderen Weg und befragt die Eltern direkt. Zum einen wurde nach tatsächlicher Mitwirkung in

verschiedenen Formen gefragt, zum anderen – im Rahmen der Zufriedenheitsfragen, die in den folgenden Kapiteln dargestellt sind – nach Bewertungen der Elternmitwirkung an der Schule des Kindes.

Die Mitwirkungsaktivitäten der Eltern wurden mit Hilfe der Frage erfasst: „Haben Sie im letzten Schuljahr in folgenden Formen in Schulangelegenheiten mitgewirkt?“ (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Anteil der Eltern, die in folgenden Formen an schulischen Angelegenheiten mitwirken

	Eltern in % (Mehrfachnennungen)
Regelmäßige Hilfe bei den Hausaufgaben des Kindes	64
Gespräche mit Lehrern über das Kind	82
Besuch eines Elternsprechtages / Elternabends	95
Elternsprecher / Elternvertreter / Elternbeirat	25
Ehrenamtliche Tätigkeit im Rahmen der Schule	26

Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern, Infratest 2002

Die ersten drei genannten Formen der Mitwirkung beziehen sich auf die schulische Situation und die schulischen Leistungen des Kindes. Fast alle Eltern (95%) haben im vergangenen Schuljahr nach eigener Angabe mindestens einmal einen Elternsprechtage oder Elternabend besucht. In den meisten Fällen (82%) ist es in diesem Rahmen oder bei anderen Gelegenheiten auch zu individuellen Gesprächen mit Lehrern über das Kind gekommen. Zwei

¹⁰ EURYDICE: das Informationsnetzwerk zum Bildungswesen in Europa (1997): Elternmitwirkung in den Bildungssystemen der europäischen Union. Bundesrepublik Deutschland. <http://www.eurydice.org>

¹¹ Rolff, Hans-Günter u. a. (Hrsg.) (2000): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 11. Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa.

¹² A. a. O.

¹³ Witjes, Winfried/Zimmermann, Peter (2000): Elternmitwirkung in der Schule – Eine Bestandsaufnahme in fünf Bundesländern. In: Hans-Günter Rolff, u.a. (Hrsg.) (2000): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 11. Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa, S. 221-256

von drei Eltern (64%) geben darüber hinaus an, sie würden regelmäßig bei den Hausaufgaben des Kindes helfen.

Davon zu unterscheiden sind die Mitwirkungsformen, die sich auf die Klassensituation oder das Schulleben allgemein beziehen. Jeweils ein Viertel der Eltern ist nach eigener Angabe als Elternsprecher oder in anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten am Schulleben beteiligt. Welche Tätigkeiten dies im Einzelnen sind, wurde hier nicht genauer erfasst. Sicher gibt es zwischen den zwei genannten Formen (Elternsprecher, ehrenamtliche Tätigkeiten) erhebliche Überschneidungen, und möglicherweise sind die Angaben im Sinne „sozialer Erwünschtheit“ auch etwas überhöht.

Selbst diese einfachen Informationen zeigen jedoch wichtige Zusammenhänge:

- Die Elternmitwirkung ist am stärksten in der Grundschule und lässt dann deutlich nach (siehe [Abb. 1](#))

Nachvollziehbar ist das bei der Hausaufgabenhilfe, wo ab Klasse 7 die Eltern teilweise überfordert sein dürften (in pädagogischer und fachlicher Hinsicht). Dass hingegen auch der Anteil der Eltern zurückgeht, die mit den Lehrern sprechen, und noch mehr der Anteil der Eltern, die ehrenamtliche Tätigkeiten im Rahmen der Schule ausüben, ist eine strukturelle Eigenart unseres Schulwesens, die zu denken gibt.

- Elternmitwirkung kann Ausdruck schulischer Probleme sein oder Ausdruck demokratischer Beteiligung

Eltern, die regelmäßig bei den Hausaufgaben ihres Kindes helfen (müssen) und die mit Lehrern Gespräche über das Kind füh-

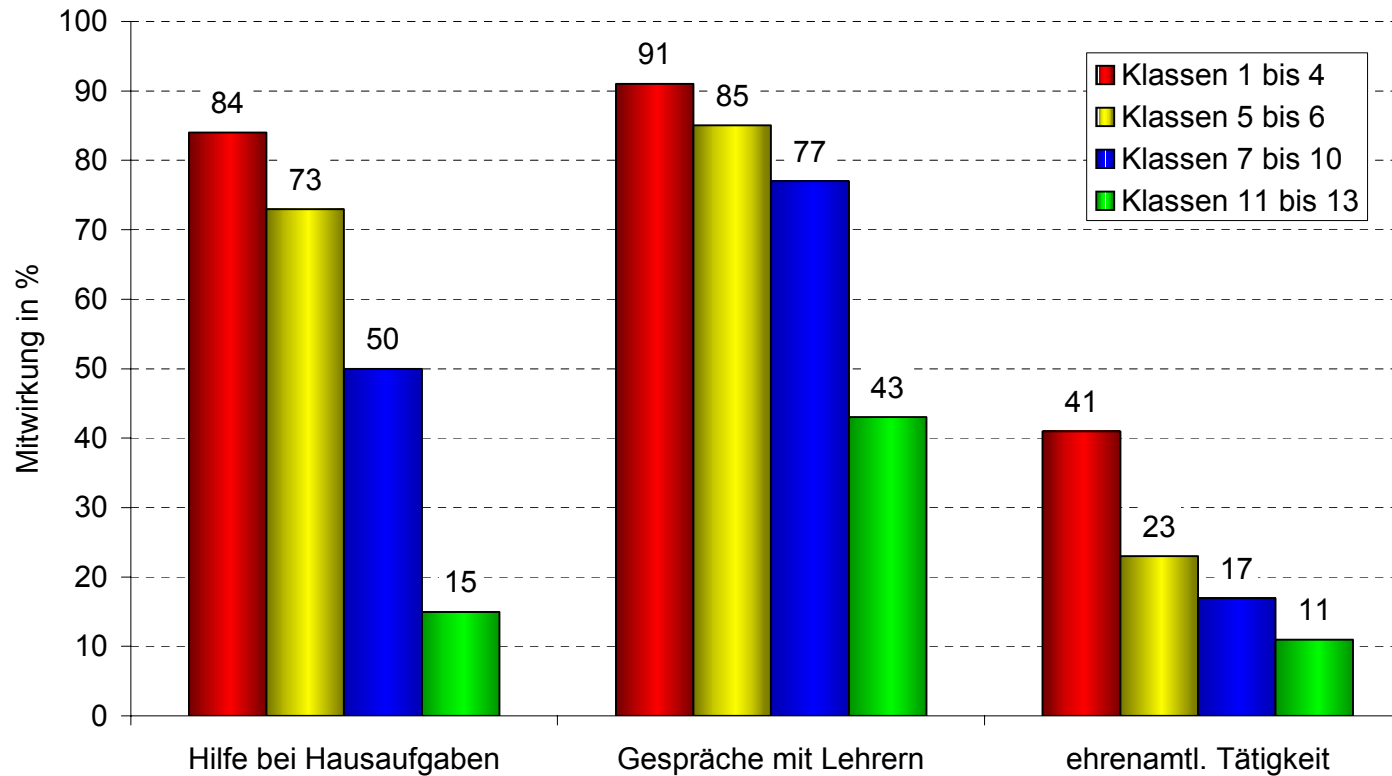
ren (müssen), sind insgesamt gesehen weniger zufrieden mit der Schule des Kindes als die Eltern, bei denen das nicht der Fall ist. Elternbeteiligung in dieser Form wird häufig offenbar von Defiziten oder Problemen in der schulischen Situation des Kindes ausgelöst.

Eltern dagegen, die als Elternsprecher oder in ehrenamtlicher Tätigkeit am Schulleben beteiligt sind, äußern sich insgesamt gesehen zufriedener über die Schule als andere Eltern. Elternbeteiligung dieser Art ist also nicht etwa eine Angelegenheit einer kritisch-unzufriedenen Minderheit von Eltern. Und sicherlich gilt auch: Mitwirkung in Schulangelegenheiten erhöht die Zufriedenheit der Eltern.

Die zwei Arten der Elternmitwirkung sind sozial unterschiedlich verortet. Die möglicher Weise eher auf schulische Probleme hinweisenden Formen (Hausaufgabenbetreuung, Gespräch mit Lehrern) sind tendenziell häufiger bei Eltern aus niedrigeren Bildungs- und Einkommensschichten zu finden. Die eher demokratisch-partizipatorische Mitwirkung an Schulangelegenheiten findet sich dagegen häufiger bei Eltern aus höheren Bildungs- und Einkommensschichten.

Abbildung 1

Formen der Elternmitwirkung nach Klassenstufe



5. Das *Eltern-Forum*: Instrument der Schulforschung und mögliche Form der Elternmitwirkung

Das *Eltern-Forum* ist derjenige Teil der Infratest-Befragung, in dem die Eltern eingeladen sind, Bewertungen über die Schule ihres Kindes vorzunehmen. Die Eltern können dabei selbst einmal Schulnoten vergeben - und zwar, um den Grad ihrer Zufriedenheit mit der Schule auszudrücken. Gefragt wird zunächst nach einer allgemeinen Bewertung „alles in allem“. In einem zweiten Schritt werden 35 Einzelaspekte bewertet, die für die Qualität der Schule und die Zufriedenheit mit der Schule bedeutsam sind. Die Qualitätsaspekte betreffen drei Hauptbereiche:

- Wissens- und Wertevermittlung
- Schulklima und Elternbeteiligung
- Schulorganisation und Rahmenbedingungen.

Die Studie schließt damit an eine Frage an, die der Schulforscher Helmut Fend bereits in den 80er Jahren als Leitfrage formulierte: „Was ist eine gute Schule?“¹⁴ Es versteht sich, dass diese Frage nicht ausschließlich aus der Sicht der Eltern beantwortet werden kann. Lehrer, Schüler und Experten verschiedener Fachrichtungen werden jeweils ihre eigenen Urteile und Kriterien einbringen. Aber die Qualitätsdebatte sollte auch nicht ohne die Eltern geführt werden. Hierfür kann das *Eltern-Forum*, wie es in dieser Studie vorgestellt wird, Instrument sein. Es kann auf zwei Ebenen eingesetzt werden:

- auf der „System-Ebene“, mit Erkenntnissen zur Lage im Schulsystem eines Landes
- oder auf der Ebene der einzelnen Schule, mit Erkenntnissen zu Stärken und Schwächen der individuellen Schule.

Im ersten Fall wird man eine repräsentative Stichprobe der Eltern eines Landes zugrunde legen, wie es in der vorliegenden Studie geschieht. Das *Eltern-Forum* ist hier Instrument der Schulforschung, einzusetzen nach den methodischen Regeln der empirischen Sozialforschung.

Im zweiten Fall wird das *Eltern-Forum* Teil eines Dialogprozesses zur Qualitätsentwicklung an der jeweiligen Schule. Eltern - und zwar möglichst alle Eltern - haben dabei Gelegenheit, ihre Beurteilung von Stärken und Schwächen der Schule abzugeben. Dies geschieht - ebenso wie Befragungen der empirischen Sozialforschung - mit einem standardisierten Fragebogen und unter Wahrung der Anonymität. Die Ergebnisse werden in einer einfachen, gut lesbaren Berichtsform dargestellt und in den Dialogprozess der Schule gegeben. Die Elterngruppe wird so zum Mitspieler, die Schulleitung und die Lehrer erhalten eine Rückmeldung zur Wahrnehmung der Schule von außen, die sie in dieser Form von den gewählten Elternbeiräten nicht bekommen können. Das *Eltern-Forum* würde zu einer neuen Form der Elternmitwirkung an den Schulen werden.

Wichtig ist dabei, dass standardisierte Verfahren und Instrumente bereit gestellt werden. Dies vereinfacht nicht nur die organisatorischen Abläufe an der Schule, es ermöglicht vor allem, die Ergebnisse für die Einzelschule anhand von Vergleichswerten einordnen zu können. Das Profil der Einzelschule kann dem durchschnittlichen Schulprofil auf Bundes- oder Landesebene

¹⁴ Fend, Helmut (1986): „Gute Schulen – schlechte Schulen“. Die einzelne Schule als pädagogische Handlungseinheit. In: Deutsche Schule 78/3, S. 275-293

oder im Rahmen eines „Benchmarking“-Ansatzes demjenigen anderer Schulen gegenübergestellt werden. Erst so erhalten die Ergebnisse Aussagekraft.

Eine repräsentative Elternbefragung, wie sie hier vorgestellt wird, hat damit auch die Aufgabe, Referenzwerte für entsprechende Elternbefragungen an Einzelschulen bereitzustellen.

6. Zufriedenheit der Eltern mit der Schule ihres Kindes

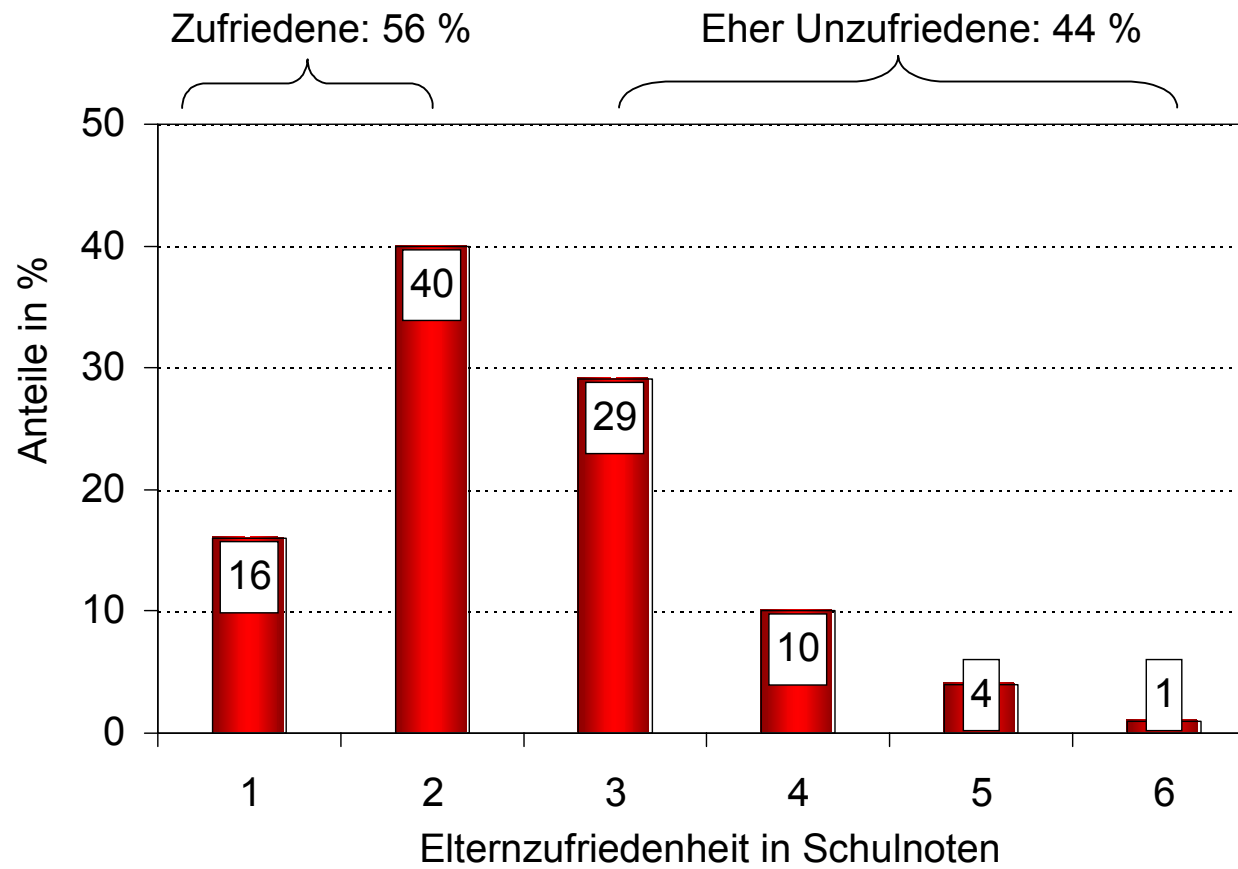
„Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit der Schule, die Ihr Kind im vergangenen Schuljahr besucht hat? Bitte tragen Sie eine Schulnote von 1 bis 6 ein, wobei 1 »sehr zufrieden« und 6 »sehr unzufrieden« bedeutet.“ Antworten auf diese Frage liegen in der Infratest-Studie von knapp 10.000 Eltern vor, bezogen auf jedes einzelne ihrer (bis zu drei) Kinder, insgesamt damit ca. gut 15.000 Bewertungen. Die Antwortverteilung zeigt [Abb. 2](#).

Bei der Vergabe von Zensuren zur Bewertung einer Leistung hat sich vielfach durchgesetzt, eher bessere als schlechtere Noten zu verwenden. Als Beispiel hierfür können das Punktesystem, das auf der gymnasialen Oberstufe angewendet wird, oder Arbeitszeugnisse, die ausschließlich positiv formuliert werden, dienen. Bei einer Bewertung wird somit vielfach nicht die gesamte Bandbreite der Noten ausgeschöpft. Dadurch ist der „theoretische“ Mittelwert, der hier bei 3,5 liegt, nicht gleichbedeutend mit dem Durchschnitt einer Benotung. Dieser liegt vielmehr im deutlich besseren Bereich. Um dieser Verschiebung gerecht zu werden, weist Infratest diejenigen Eltern, die ihre Zufriedenheit mit den Noten 1 oder 2 beziffert haben, als die „zufriedenen Eltern“ aus, während Eltern, die eine Note 3 oder schlechter vergeben, als die „unzufriedenen Eltern“ bezeichnet werden.

Die Mehrheit der Eltern bewertet die Schule ihres Kindes bzw. ihrer Kinder mit den Noten 1 oder 2, äußert sich also zufrieden (56%). Das heißt umgekehrt, dass ein großer Teil der Eltern (44%) die Schule des Kindes schlechter bewertet, also Vorbehalte und Kritik ausdrückt und eher als unzufrieden gelten kann.

Abbildung 2

Elternzufriedenheit mit der Schule des eigenen Kindes



Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Der Anteil der zufriedenen und unzufriedenen Eltern variiert mit der Art der Schule, mit der Klassenstufe des Kindes und mit dem Schulerfolg des Kindes.

- Eltern, deren Kinder im vergangenen Schuljahr das Klassenziel nicht erreicht haben, sind zu 80% mit der Schule unzufrieden. Der mangelnde Erfolg des Kindes wird also (auch) der Schule angelastet.
- Am zufriedensten sind die Eltern in den ersten Klassenstufen des Kindes. Bis zur 9. Klassenstufe nimmt die Zufriedenheit kontinuierlich ab. Diesem Sachverhalt gehen wir in Kapitel 7 genauer nach.
- Der Anteil zufriedener Eltern ist nach Schulart unterschiedlich hoch. Am höchsten ist er mit 62% bei Eltern von Kindern auf der Grundschule. Bei den weiterführenden Schulen sind die Eltern von Kindern auf dem Gymnasium am zufriedensten mit der Schule (58%). Die anderen Schularten - Hauptschule, Realschule, übergreifende Schulformen - haben Anteile von 45-49% zufriedener Eltern. D. h., die Mehrheit der Eltern äußert sich hier eher unzufrieden. Dies wird in Kapitel 8 genauer untersucht.
- Nur ein allerdings vergleichsweise geringer Unterschied besteht in der Zufriedenheit der Eltern aus den neuen Bundesländern (51%) und den alten Bundesländern (56%).

Weitere Aufschlüsse geben die Bewertungen der Eltern zu 35 Einzelaspekten, die in einem zweiten Schritt erfasst wurden. Diese Bewertungen wurden aus von den Eltern nur noch für eines ihrer Kinder vorgenommen (N = 8.637). Ebenso wie für die allgemeine Bewertung werden auch hier Noten von 1 bis 6 ver-

geben. Für die Auswertung wird wiederum der Anteil der zufriedenen Eltern (Noten 1 oder 2) betrachtet.

Die folgenden Abb. 3-5 geben einen Überblick. Die 35 Qualitätsaspekte, nach denen die Schule bewertet wird, sind hier nach den drei Qualitätsbereichen gegliedert (s. S. 9). Daraus ergeben sich in der Darstellung drei „Schulprofile“ für die jeweilige Schule aus der Sicht der Eltern.

In den Abbildungen sind diese Profile für zwei Untersuchungsgruppen ausgewiesen: Für alle Eltern, also als Durchschnitt über alle Klassenstufen und Schularten, und für die Eltern mit einem Kind auf einer Grundschule. Die höhere Gesamtzufriedenheit der Grundschulleitern schlägt sich auch in besseren Bewertungen für die Einzelaspekte nieder, die „Profillinie“ in den Abbildungen ist dementsprechend nach rechts verschoben.

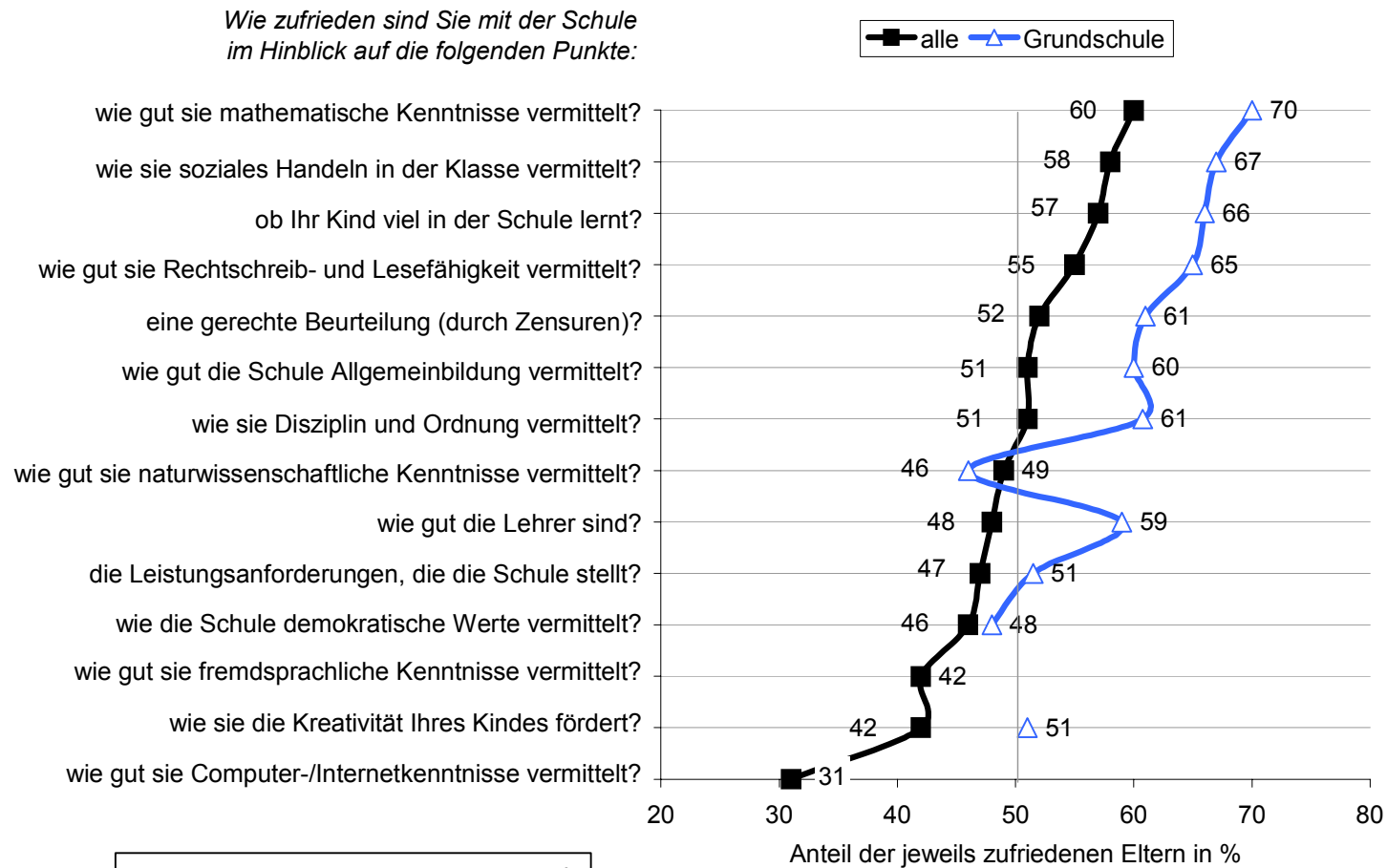
Schulprofil 1: Wissens- und Wertevermittlung

Die 14 Punkte, zu denen die Schule hier bewertet wird (vgl. Abb. 3), umfassen die Kenntnisvermittlung in wichtigen Schulfächern, ebenso wie die Wertevermittlung in Bezug auf soziale und persönliche Kompetenzen sowie einige allgemeinere, sozusagen resümierende Punkte.

Etwa die Hälfte der Eltern (48%) äußert sich zufrieden mit den Lehrern, die andere Hälfte hat also Vorbehalte oder Kritik. Eine etwas deutlichere Mehrheit (57%) ist zufrieden mit der Schule im Hinblick darauf, „ob das Kind viel in der Schule lernt“.

Abbildung 3

Schulprofil 1: Wissens- und Wertevermittlung

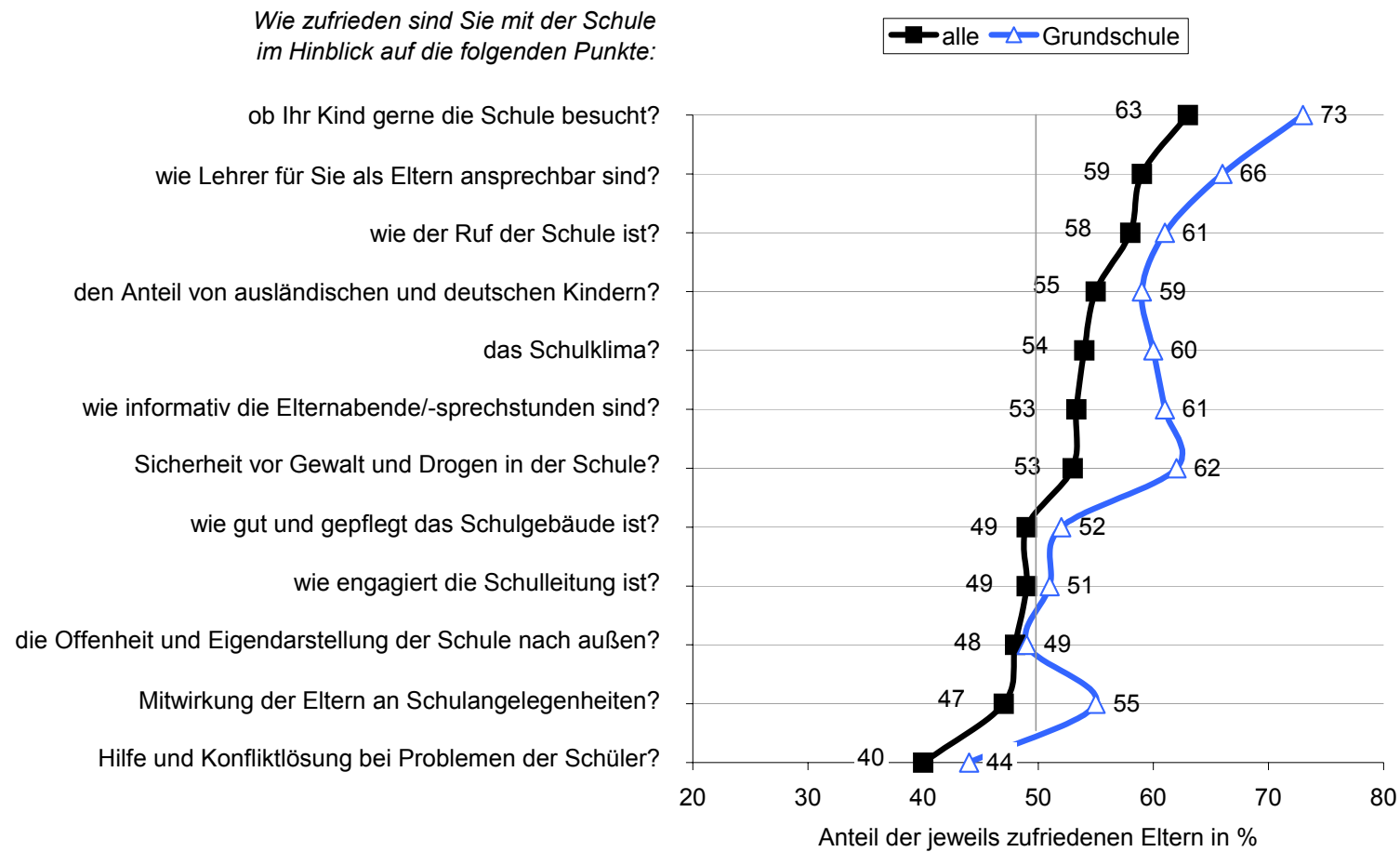


nicht ausgewiesene Werte: kA > 10%

Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Abbildung 4

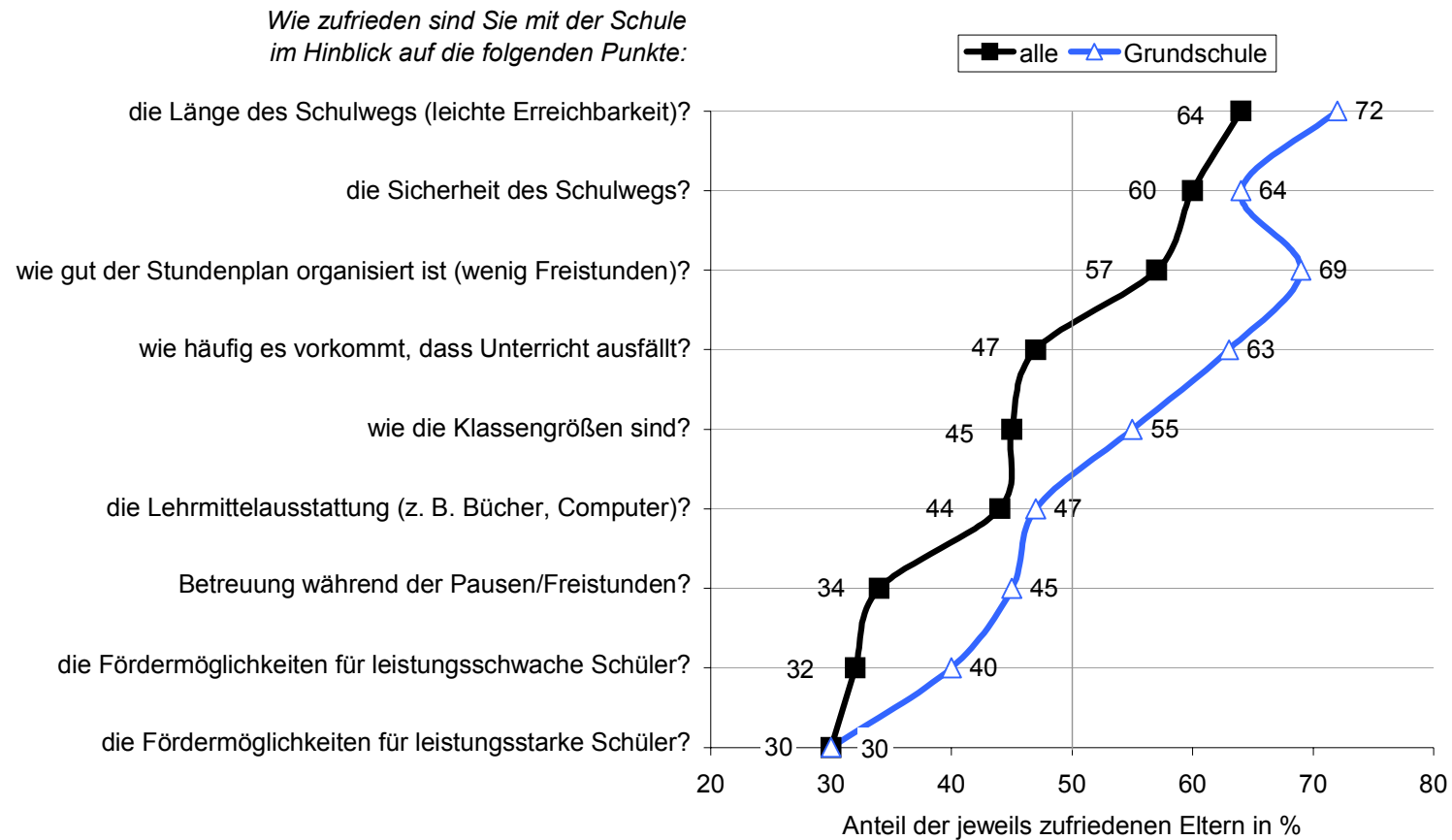
Schulprofil 2: Schulklima und Elternbeteiligung



Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Abbildung 5

Schulprofil 3: Schulorganisation und Rahmenbedingungen



Nach einzelnen Fächern wird – trotz PISA – die Vermittlung mathematischer Kenntnisse am positivsten bewertet (60% zufrieden), gefolgt von der Vermittlung von Rechtschreib- und Lesefähigkeit (55%). Andere Fächer fallen in der Gesamtgruppe der Eltern etwas zurück, was auch daran liegt, dass sie in den unteren Klassenstufen teilweise nicht als zutreffend gesehen werden (z. B. Naturwissenschaften, Fremdsprachen, Computer-/Internetkenntnisse); hier sind aussagefähige Vergleiche erst für die höheren Klassenstufen möglich.

Im Hinblick auf die Wertevermittlung äußern sich die Eltern am ehesten zufrieden damit, wie die Schule „soziales Handeln in der Klasse“ vermittelt (58%). Etwas weniger Eltern sind zufrieden mit der Vermittlung von „Disziplin und Ordnung“ (51%) oder damit, „wie die Schule demokratische Werte vermittelt“ (46%). Ein noch etwas schlechteres Zeugnis stellen die Eltern der Schule in Bezug darauf aus, „wie sie die Kreativität Ihres Kindes fördert“ (42% zufrieden).

Zur Vermittlung von Computer- und Internetkenntnissen durch die Schule kann ein Teil der Eltern, insbesondere an den Grundschulen, kein Urteil abgeben. Trotz aller Anstrengungen der letzten Jahre auf diesem Gebiet äußern sich aber nur 31% der Eltern zufrieden damit, wie die Schule Computer- und Internetkenntnisse vermittelt.

Schulprofil 2: Schulklima und Elternbeteiligung

Nach Einschätzung der meisten Eltern besucht ihr Kind gern die Schule (vgl. [Abb. 4](#)). 63% aller Eltern und sogar 73% bei den Grundschülern äußern sich zufrieden in diesem Sinne.

Die Mehrheit der Eltern ist mit der Schule ihres Kindes auch zufrieden in Bezug auf „den Ruf der Schule“ (58%), „das Schulklima“ (54%) und sogar in Bezug auf heiklere Fragen wie den „Anteil von ausländischen und deutschen Kindern“ (55%) oder die „Sicherheit vor Gewalt und Drogen in der Schule“ (53%). Allerdings lassen sich diese Ergebnisse auch immer andersherum lesen: Jeweils über 40% der Eltern sind in Bezug auf die genannten Punkte mit der Schule ihres Kindes **nicht** unbedingt zufrieden und bringen so Vorbehalte und Kritik zum Ausdruck.

Nur knapp die Hälfte der Eltern äußert sich zufrieden damit, „wie gut und gepflegt das Schulgebäude ist“ (49%). Für das Gesamturteil der Eltern hat dieser Aspekt allerdings relativ wenig Gewicht. Bedeutsamer für ihre generelle Zufriedenheit ist, „wie engagiert die Schulleitung ist“, und in diesem Punkt äußert sich ebenfalls nur knapp die Hälfte der Eltern zufrieden (49%).

Noch etwas weniger zufrieden sind die Eltern in Bezug darauf, in welchem Maße die Schule „Hilfe und Konfliktlösung bei Problemen der Schüler“ bietet (40% zufrieden). Die Vorgänge in Erfurt mit dem Amoklauf eines Schülers haben die Bedeutung dieses Punktes ins Bewusstsein gehoben.

Zur Frage der Elternbeteiligung sind in diesem Schulprofil drei Punkte enthalten, die jeweils etwas unterschiedliche Aspekte thematisieren:

- (1) „Wie Lehrer für Sie als Eltern ansprechbar sind“ – hierzu äußern sich immerhin 59% der Eltern zufrieden.
- (2) „Wie informativ die Elternabende/-sprechstunden sind“ – auch hierzu sind die Eltern mehrheitlich zufrieden (53%).

- (3) „Mitwirkung der Eltern in Schulangelegenheiten“ – zu diesem Punkt wird mit 47% am wenigsten Zufriedenheit geäußert.

Etwa die Hälfte der Eltern ist demnach mit den heutigen Möglichkeiten ihrer Beteiligung in schulischen Dingen zufrieden. Die andere Hälfte gibt mit ihrem Urteil Vorbehalte oder Kritik zu erkennen.

Schulprofil 3: Schulorganisation und Rahmenbedingungen

In diesem Bereich gibt es relativ viel Unzufriedenheit mit der Schule des Kindes (vgl. Abb. 5).

Punkte, in denen eine Mehrheit der Eltern sich zufrieden äußert, sind lediglich die Länge und die Sicherheit des Schulwegs sowie die Organisation des Stundenplans im Sinne einer Vermeidung von Freistunden.

Mehrheitlich nicht zufrieden sind die Eltern dagegen in Bezug auf Unterrichtsausfall, Klassengrößen und Lehrmittelausstattung (jeweils nur ca. 45% zufrieden).

Die größten Defizite sehen die Eltern bei der „Betreuung während der Pausen oder Freistunden“ (nur 34% zufrieden) und bei zwei Punkten, die auch in der Fachöffentlichkeit als Schwachpunkte des deutschen Schulwesens gelten: „die Fördermöglichkeiten für leistungsschwache Schüler“ ebenso wie „die Fördermöglichkeiten für leistungsstarke Schüler“ (jeweils nur ca. 30% zufrieden).

Die einzelnen Punkte aus der Liste von 35 Aspekten von Schulqualität können für die Gesamtzufriedenheit der Eltern in unterschiedlichem Maße bedeutsam sein. Um dies herauszufinden, wurde den Eltern keine direkte Frage gestellt. Vielmehr wird durch statistische Analyseverfahren untersucht, in welchem Maße die Gesamtzufriedenheit mit den Bewertungen der Einzelaspekte zusammenhängt. Die Maßzahl dafür ist der so genannte Korrelationskoeffizient (Pearsons r), der vom Wert -1 (vollständig gegenläufiger Zusammenhang, über den Wert 0 (kein Zusammenhang) bis 1,0 (vollständiger Zusammenhang) reicht.

Den engsten Zusammenhang mit dem Gesamturteil über die Schule weist der Einzelpunkt auf, „wie gut die Lehrer sind“ (0,59). Den geringsten Zusammenhang weist „die Länge des Schulwegs“ auf (0,20). Das Spektrum der übrigen Qualitätsaspekte bewegt sich zwischen diesen Werten.

Das Zusammenhangsmaß zeigt, welche Aspekte des Schulangebots mehr oder weniger im Vordergrund stehen, wenn die Eltern ihr Gesamturteil bilden. Einzelne Kritikpunkte werden dadurch etwas relativiert, andere erhalten stärkeres Gewicht. Hierzu einige Beispiele:

- Die Zufriedenheit damit, wie die Schule Computer- und Internetkenntnisse vermittelt, ist sehr niedrig (nur 31% Zufriedene). Für die Gesamtzufriedenheit mit der Schule hat dieser Punkt allerdings auch geringe Bedeutung (Korrelation 0,28).
- Ebenso kritisch bewerten die Eltern die Schule in Bezug auf „die Fördermöglichkeiten für leistungsschwache Schüler“ (nur 32% zufrieden). Dieser Punkt hat für die Gesamtzufriedenheit

mit der Schule des Kindes jedoch erheblich höheres Gewicht (Korrelation 0,46).

- Bemerkenswert ist, dass schulorganisatorische Aspekte und materielle Rahmenbedingungen – Unterrichtsausfall, Klassengrößen, Lehrmittelausstattung, wie gut und gepflegt das Schulgebäude ist – relativ geringes Gewicht für die Gesamtzufriedenheit der Eltern haben.
- So ist etwa die Mehrzahl der Eltern in Bezug auf die *Klassengrößen* mit der Schule eher nicht zufrieden (45% Zufriedene). Das Gesamturteil über die Schule wird von diesem Punkt aber erheblich weniger bestimmt (Korrelation 0,32) als von anderen Aspekten. Das muss nicht heißen, dass dieser Punkt aus Sicht der Eltern nicht wichtig wäre. Die einzelne Schule hat unter den heutigen Bedingungen jedoch wenig Einfluss auf die Klassengröße. Unzufriedenheit in diesem Punkt wird von den Eltern möglicherweise nicht der individuellen Schule zugerechnet, sondern den Verantwortlichen für Schulpolitik.
- Das Gewicht einzelner Aspekte der Schulqualität für die Gesamtzufriedenheit mit der Schule des Kindes kann unterschiedlich in verschiedenen Elterngruppen sein, etwa Eltern an unterschiedlichen Schularten. Dasselbe würde auch für verschiedene Einzelschulen gelten, abhängig von der jeweiligen Situation an der Schule.
- Für Eltern von Hauptschülern im Vergleich zu Eltern von Gymnasiasten beispielsweise haben die Aspekte der Wissensvermittlung größeres Gewicht, insbesondere „wie gut die Schule Allgemeinbildung vermittelt“. Bei Eltern von Schülern

auf dem Gymnasium haben demgegenüber andere Aspekte relativ mehr Gewicht, etwa „wie der Ruf der Schule ist“ und das „Schulklima“, aber auch die Frage, „wie häufig es vorkommt, dass Unterricht ausfällt“.

Zusammenfassend kann man drei Punkte hervorheben, die die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule ihres Kindes maßgeblich bestimmen. Sie werden sichtbar in einem multivariaten Analysemodell (lineare Regression), in der auch Zusammenhänge zwischen den 35 Qualitätsaspekten berücksichtigt werden.

Übersicht 1: Die wichtigsten Qualitätsaspekte zur Erklärung der Gesamtzufriedenheit mit der Schule bei allen Eltern

N _{gew} = 8.637	(Merkmale mit Signifikanz: 15)
Aufgeklärte Varianz: 51,9%	Regressionskoeffizient

Wie zufrieden sind Sie mit der Schule im Hinblick auf die folgenden Punkte ...

ob Ihr Kind viel in der Schule lernt?	(0,16)
wie gut die Lehrer sind?	(0,11)
das Schulklima?	(0,10)

Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern 2003

Maßgeblich für das Elternurteil über die Schule ist demnach der Eindruck, den die Eltern in Bezug auf drei der 15 im Modell bedeutsamsten Punkte haben (vgl. Übersicht 1):

- ob ihr Kind viel in der Schule lernt
- wie gut die Lehrer sind
- das Schulklima.

Dies sind relativ allgemeine, komplexe Aspekte von Schulqualität. Wenn Eltern in die Qualitätsdebatte einbezogen werden, dann sollte das aber ohnehin nicht mit der falschen Erwartung verbunden sein, die Eltern müssten nun alle pädagogische Experten werden. Ihre Aufgabe ist eine andere, nämlich die einer unabhängigen Rückmeldung darüber, wie die Schule von außen wahrgenommen wird. Die genannten drei Punkte, die das Elternurteil maßgeblich bestimmen, setzen dafür die richtigen Akzente. Sie treffen den Kern dessen, was „eine gute Schule“ ausmacht.

7. Der Weg durch das Schulsystem: Zufriedenheit sinkt, Kritik nimmt zu

Die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule ihres Kindes ist anfangs hoch und sinkt dann bis zur 9./10. Klasse kontinuierlich.

Abb. 6 zeigt den Anteil zufriedener Eltern nach Klassenstufen, wobei hier jeweils zwei Klassen zusammengefasst sind. Eltern mit Kindern der 1. oder 2. Klasse äußern sich zu 68% zufrieden mit der Schule. Von den Eltern mit Kindern auf der 9. oder 10. Klassenstufe sind es nur noch 46%.

Der Wiederanstieg des Anteils zufriedener Eltern auf 56% in den Klassen 11 bis 13 ist eine Abweichung vom generellen Bild, die den zentralen Befund nicht ändert. In den Klassen 11 bis 13 sind fast ausschließlich Schüler auf der gymnasialen Oberstufe. Die Zufriedenheit der Eltern dürfte hier aus dem guten Gefühl heraus entstehen, dass das Kind es soweit geschafft hat – und dies strahlt auch auf die Sicht der Schule ab. Und bereits in den mittleren Klassenstufen sind die Gymnasialeltern zufriedener mit der Schule des Kindes als Eltern von Kindern an anderen Schulformen.

Im Folgenden lassen wir diese Sondergruppe von Schülern bzw. deren Eltern außer Betracht und beschränken uns auf die Schullaufbahn der Kinder von der 1. bis zur 9./10. Klasse.

Die abnehmende Zufriedenheit der Eltern mit der Schule spiegelt sicher auch die abnehmende Schulbegeisterung der Kinder wider. Das Ergebnis ist insofern verständlich, aber nicht selbstverständlich. Schulerfahrungen im Laufe des Weges durch das Schulsystem sollten nicht zwangsläufig negativ sein.

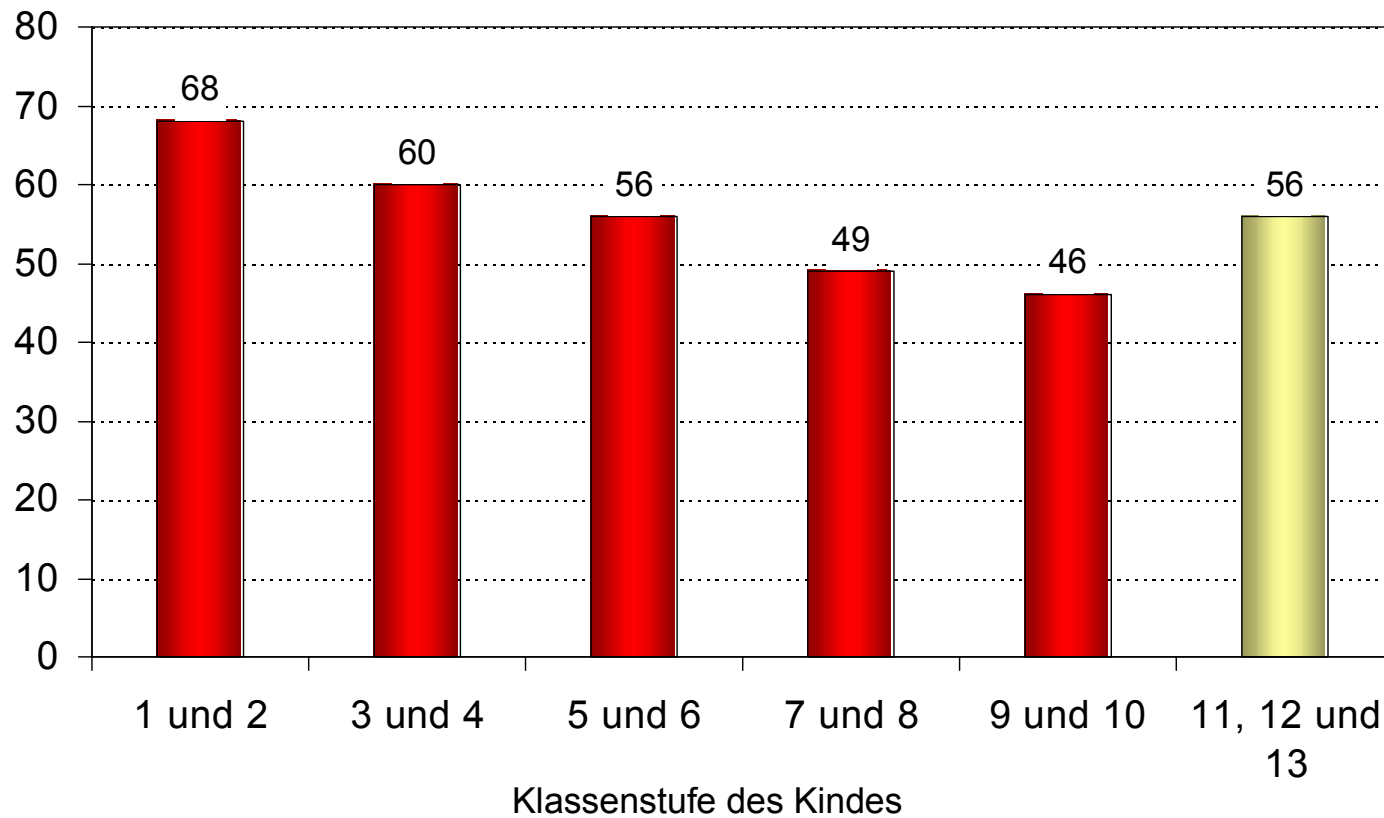
Welches sind die Hauptpunkte in der zunehmend kritischen Sicht der Schule durch die Eltern? Um dies zu prüfen, sind in den Abb. 7, 8 und 9 die drei Schulprofile mit den 35 Einzelaspekten von Schulqualität getrennt nach Klassenstufen dargestellt. Die Profillinie, die in der Regel ganz rechts verläuft, bezieht sich auf Eltern mit einem Kind in Klassenstufe 1 oder 2; hier sind die Anteile zufriedener Eltern am höchsten. Die zunehmend nach links versetzten Profillinien beziehen sich auf Eltern mit einem Kind in den Klassen 3-4, 5-6, 7-8 oder 9-10. Je weiter sich die Profillinien für die 1./2. Klasse und diejenige für die 9./10. Klasse voneinander entfernen, umso mehr geht die Zufriedenheit der Eltern mit dem jeweiligen Schulaspekt zurück.

Die Punkte aus allen 35 Bewertungen, bei denen der Rückgang der Zufriedenheit am stärksten ist, sind in der anschließenden Tab. 5 zusammengestellt. Zur Vereinfachung sind hier nur die 1./2. Klasse einerseits und die 9./10. Klasse andererseits dargestellt. Das ist deshalb möglich, weil bei den meisten Punkten der Rückgang der Zufriedenheit von Klasse zu Klasse weitgehend kontinuierlich verläuft. Neben dem rückläufigen Anteil zufriedener Eltern ist zusätzlich angegeben, welche Bedeutsamkeit der jeweilige Aspekt für die Gesamtzufriedenheit der Eltern mit der Schule hat.

Abbildung 6

Unterschiede in der Elternzufriedenheit nach Klassenstufe

Anteile der zufriedenen Eltern in %

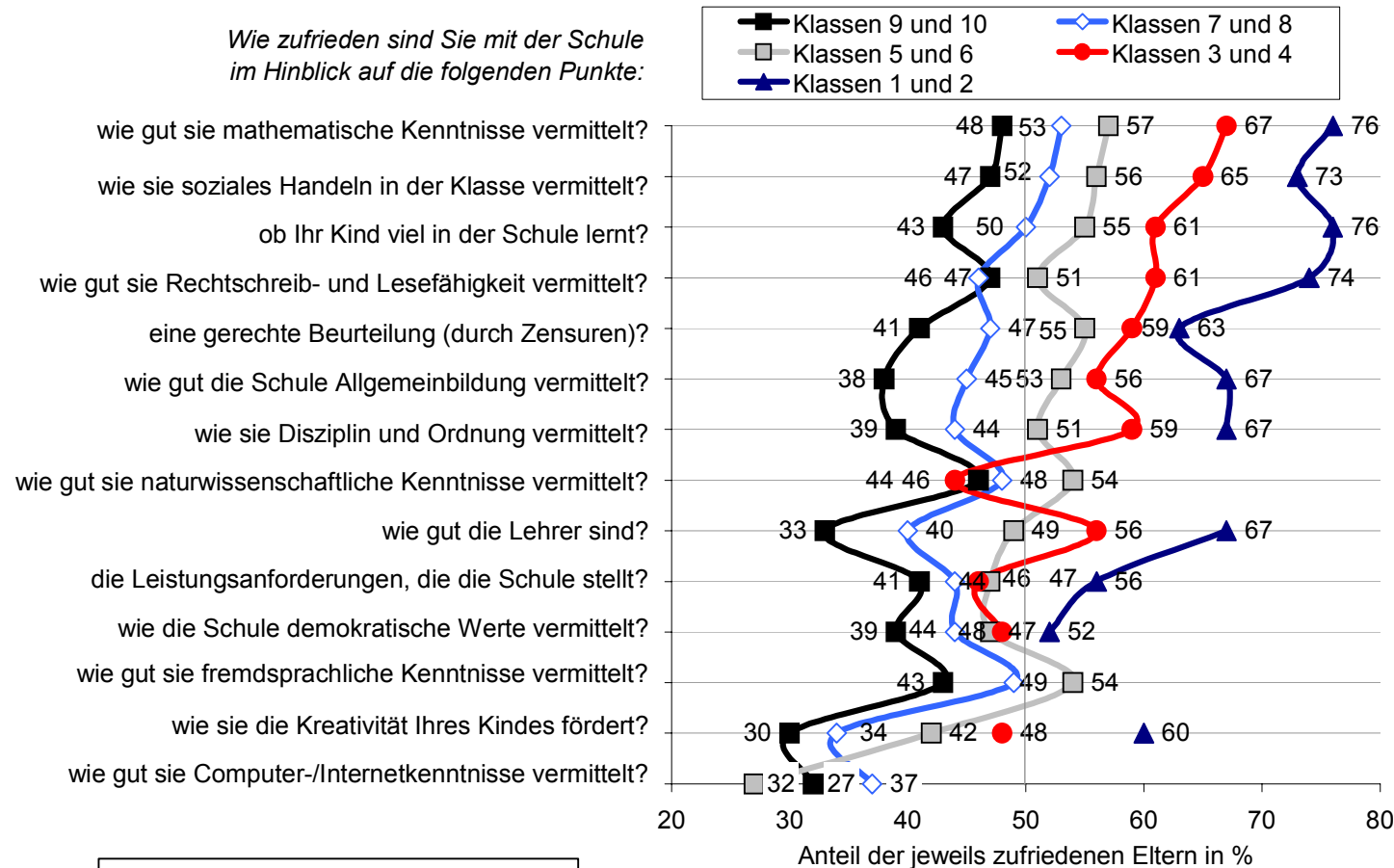


Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Infratest

Abbildung 7

Schulprofil 1: Wissens- und Wertevermittlung

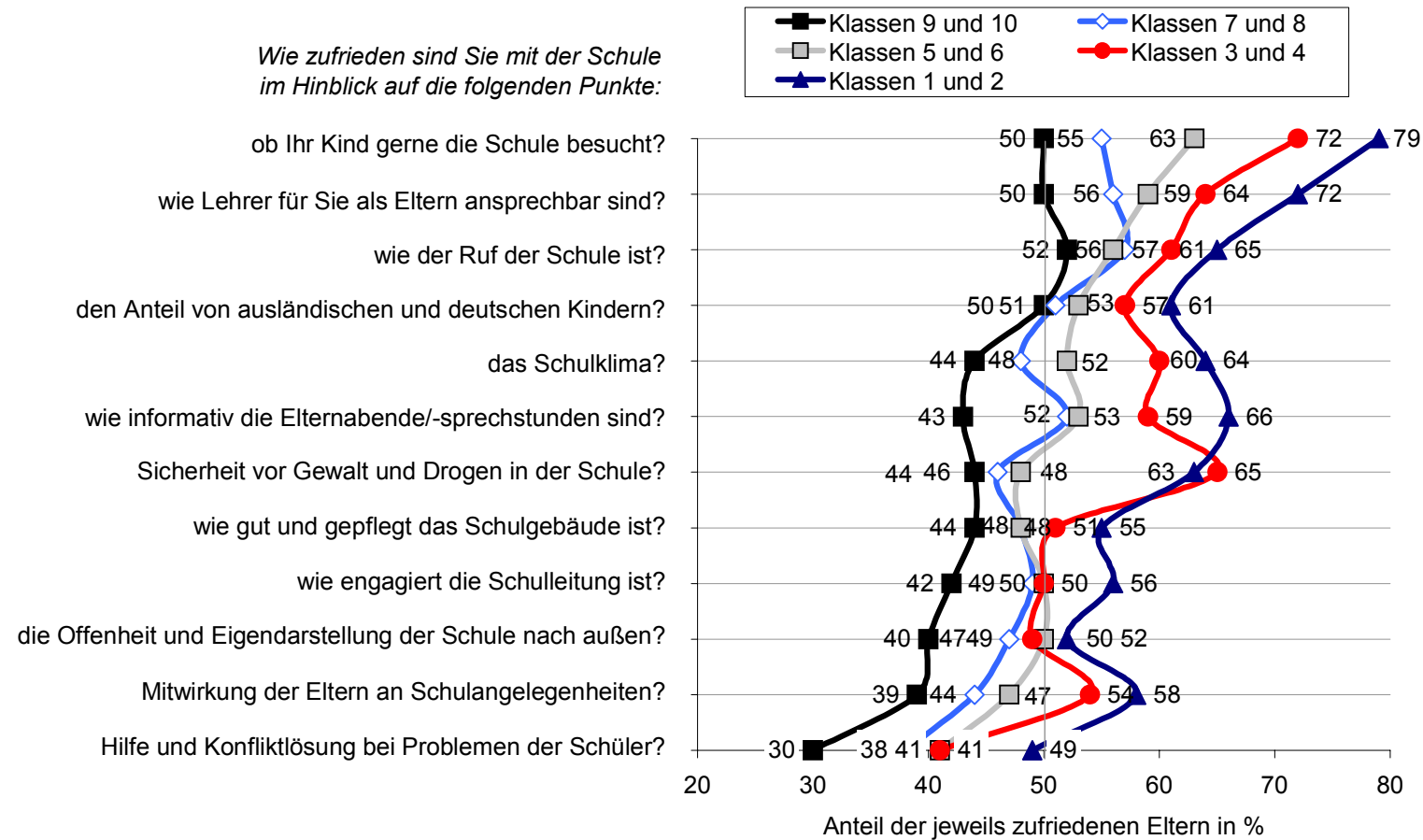


nicht ausgewiesene Werte: kA > 10%

Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Abbildung 8

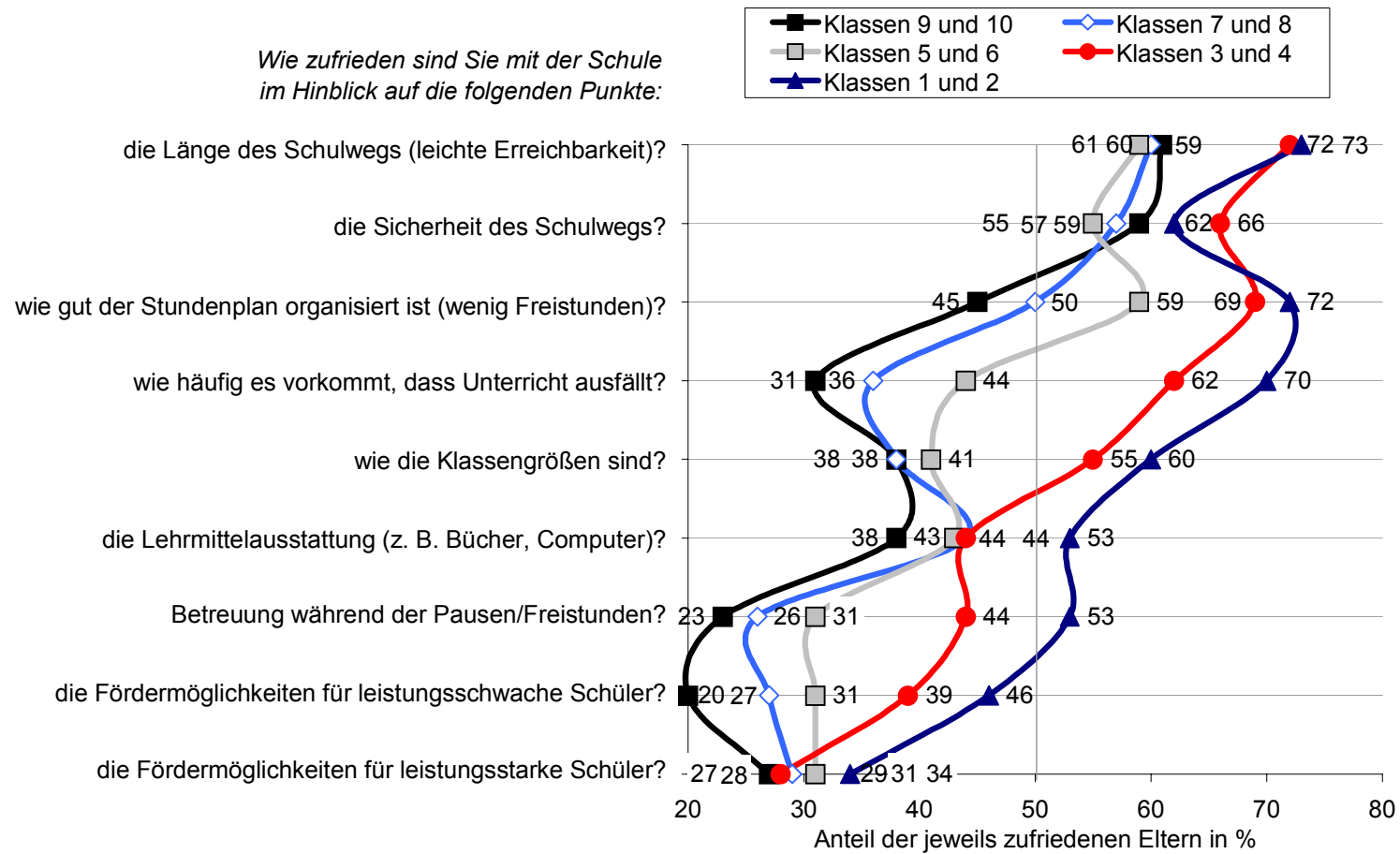
Schulprofil 2: Schulklima und Elternbeteiligung



Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Abbildung 9

Schulprofil 3: Schulorganisation und Rahmenbedingungen



Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Tabelle 4: Zurückgehende Schulzufriedenheit der Eltern von der 1./2. bis zur 9./10. Klassenstufe: Die Hauptpunkte der Unzufriedenheit

Zufriedenheit mit der Schule im Hinblick auf folgende Punkte:	Anteil Zufriedene		Bedeutsamkeit	
	Klassen 1-2	Klassen 9-10	Klassen 1-2 Korr. ¹⁾	Klassen 9-10 Korr.
Ob Ihr Kind viel in der Schule lernt	76	43	0,55	0,60
Wie gut die Lehrer sind	67	33	0,60	0,56
Wie sie die Kreativität Ihres Kindes fördert	60	30	0,50	0,51
Ob Ihr Kind gerne die Schule besucht	79	50	0,42	0,50
Wie häufig es vorkommt, dass Unterricht ausfällt	70	31	0,32	0,38
Betreuung während der Pausen/ Freistunden	53	23	0,43	0,45

1) Korrelationskoeffizient (Pearsons r) zwischen dem jeweiligen Aspekt und der Gesamtzufriedenheit

Quelle: Schule aus der Sicht der Eltern – Infratest 2002

Es sind zentrale Aspekte der Schulqualität, auf die sich das von Klasse zu Klasse kritischer werdende Urteil der Eltern bezieht:

- „Ob Ihr Kind viel in der Schul lernt“: Zu Beginn haben die meisten Eltern diesen Eindruck (76%), am Ende sind es erheblich weniger (43%).

- „Wie gut die Lehrer sind“: Die Zufriedenheit geht von 67% zu Beginn auf 33% am Ende zurück.
- Wie die Schule „die Kreativität Ihres Kindes fördert“: Zu Beginn 60% zufrieden, am Ende nur noch 30%.
- „Ob Ihr Kind gerne die Schule besucht“: Zu Beginn haben die meisten Eltern diesen Eindruck (79%), am Ende deutlich weniger (50%).
- Hinzu kommen schulorganisatorische Aspekte: Häufiger Unterrichtsausfall ist in den Anfangsklassen nicht, in den Klassen 9/10 aber ein erheblicher Grund für Unzufriedenheit. Die Betreuung der Schüler in Pausen und Freistunden ist schon zu Beginn nicht optimal (53% zufrieden), wird in den oberen Klassen aber offenbar zum echten Problem (nur 23% zufrieden).

Es wäre denkbar, dass die Zufriedenheit der Eltern mit den genannten Punkten zurückgeht, dass diese Punkte zugleich aber an Bedeutung verlieren. Wie die Ergebnisse in Tab. 4 zeigen, ist das jedoch nicht der Fall. Bei allen genannten Punkten bleibt die Bedeutsamkeit für die Gesamtzufriedenheit, gemessen an den Korrelationswerten, etwa auf jeweils dem gleichen Niveau oder nimmt sogar in den oberen Klassenstufen zu. Die genannten Einzelaspekte haben also in den fortschreitenden Klassenstufen in etwa gleich bleibendes oder sogar zunehmendes Gewicht. Sie spielen daher für die insgesamt deutlich zurückgehende Zufriedenheit mit der Schule des Kindes eine wichtige Rolle.

8. Unterschiede nach Schularten: Sind die Gymnasien bessere Schulen?

Die Grundschule hat die zufriedensten Eltern, bedingt durch die im vorigen Kapitel dargestellte anfänglich höhere Schulzufriedenheit. Untereinander vergleichbar sind nur die Schularten der Sekundarstufe, die in der Regel mit der 5. Klassenstufe beginnen.

Abb. 10 zeigt den Anteil zufriedener Eltern getrennt nach Schulformen. Von der Grundschule abgesehen, weist das Gymnasium die zufriedensten Eltern auf. In den übrigen Schulformen der Sekundarstufe liegt der Anteil zufriedener Eltern um ca. 10 Prozentpunkte niedriger als an den Gymnasien. Er beträgt 45% für Eltern von Hauptschülern, 47% für Eltern von Realschülern und 49% für Eltern mit einem Kind an schulformübergreifenden Schulen. Letztere sind überwiegend Schulen in den neuen Bundesländern, die Haupt- und Realschule verbinden, aber auch integrierte Gesamtschulen.

Strikt vergleichbar wären im Grunde nur die Klassenstufen 7-10 an den verschiedenen Schularten, da für die Klassen 5-6 (teilweise noch Grundschule oder Orientierungsstufe) und für die Klassen 11-13 (gymnasiale Oberstufe) Besonderheiten bestehen. Wie Abb. 10 zeigt, wird der Anteil zufriedener Eltern bei einer Beschränkung auf die Klassen 7-10 etwas geringer, die Unterschiede zwischen den Schulformen bleiben jedoch weitgehend unverändert. Für die folgenden Auswertungen sind daher alle Klassenstufen der jeweiligen Schulart einbezogen.

Die Frage ist, wie sich die höhere Zufriedenheit der Gymnasial-eltern mit der Schule ihres Kindes erklärt. Sind Gymnasien die besseren Schulen?

Um einer Antwort näher zu kommen, zeigt Tab. 5 eine Auswahl aus den 35 Einzelaspekten, die die Eltern bewertet haben. Die oberen sechs Punkte sind solche, bei denen die Eltern von Gymnasialschülern deutlich zufriedener mit der Schule sind als die übrigen Eltern. Die unteren sechs Punkte sind Aspekte von Schulqualität, bei denen das Gymnasium nicht besser oder teilweise sogar schlechter bewertet wird als die übrigen Schulen.

Abbildung 10

Unterschiede in der Elternzufriedenheit nach Schulform

Anteile der zufriedenen Eltern in %

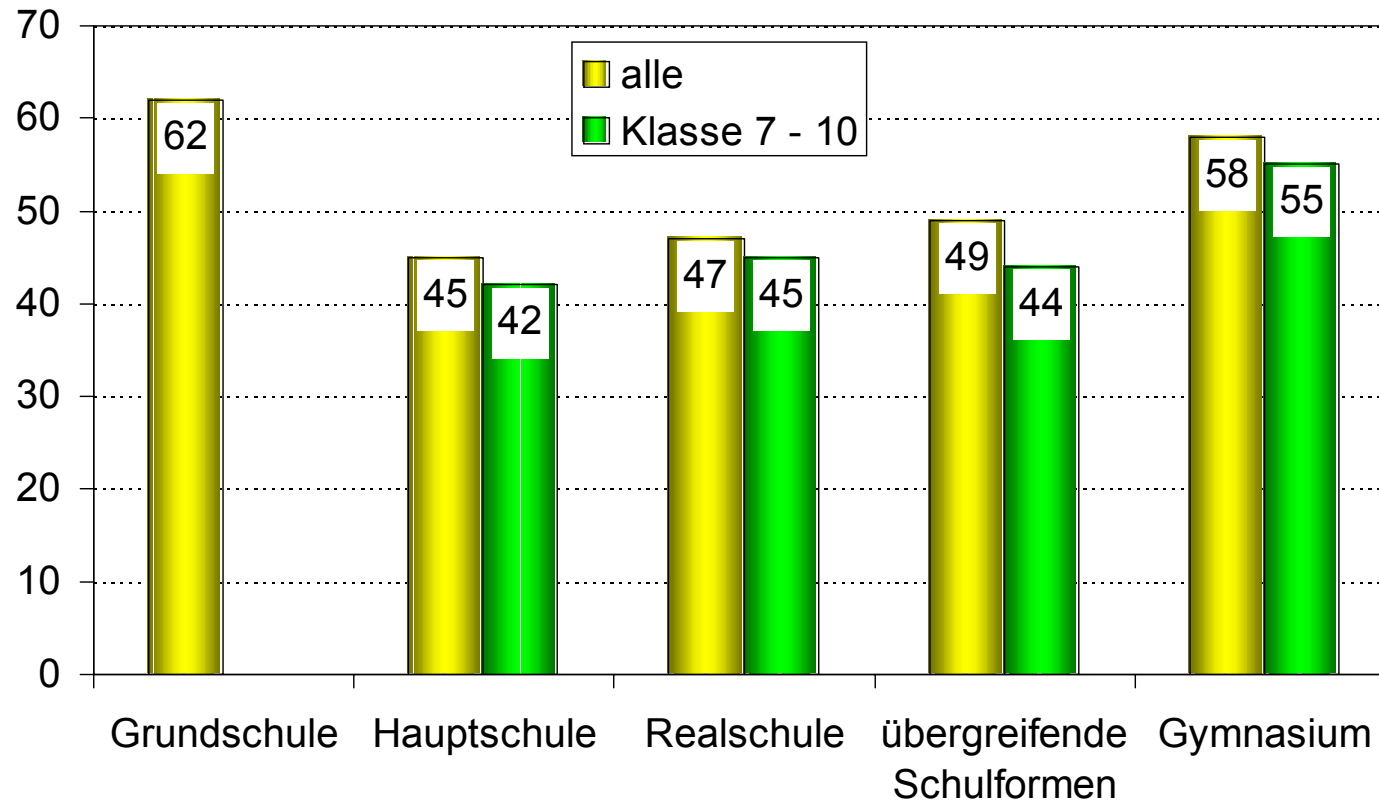


Tabelle 5: Elternzufriedenheit nach Schularten

Zufriedenheit mit der Schule im Hinblick auf folgende Punkte (Auswahl):	Anteil Zufriedene			
	Haupt- schule %	Real- schule %	Über- greifend %	Gym- nasium %
Ob Ihr Kind viel in der Schule lernt	39	47	44	59
Wie gut sie fremdsprachliche Kenntnisse vermittelt	35	47	48	61
Wie gut sie naturwissenschaft- liche Kenntnisse vermittelt	37	46	53	58
Wie der Ruf der Schule ist	43	57	47	68
Der Anteil von deutschen und ausländischen Kindern	33	48	50	67
Das Schulklima	38	45	45	59
Wie gut die Lehrer sind	42	36	42	40
Wie engagiert die Schulleitung ist	43	45	49	47
Wie häufig es vorkommt, dass Unterricht ausfällt	40	31	36	35
Die Fördermöglichkeiten für leistungsschwache Schüler	27	20	33	20
Wie die Lehrer für Sie als Eltern ansprechbar sind	53	52	58	53
Mitwirkung der Eltern in Schulangelegenheiten	40	39	47	43

Die höhere Elternzufriedenheit an den Gymnasien leitet sich aus zwei Hauptpunkten ab: zunächst aus allem, was mit dem höheren Lern- und Wissensniveau zu tun hat, zum anderen aus Aspekten, die den besseren „Ruf“ der Schule betreffen.

So sind in Bezug darauf, „ob das Kind viel in der Schule lernt“, nur 39% der Hauptschuleltern, aber 59% der Gymnasialeltern mit der Schule des Kindes zufrieden. Noch deutlicher sind die Unterschiede in Bezug auf konkrete Fächerbereiche, etwa die Vermittlung fremdsprachlicher oder naturwissenschaftlicher Kenntnisse.

Diese Unterschiede liegen auf der Hand. Das Gymnasium ist im gegliederten Schulsystem die „höchste“ Schulform. Das betrifft vorrangig die Leistungsanforderungen,¹⁵ hat aber durchaus auch Statusaspekte. Diese finden ihren Ausdruck darin, dass die Zufriedenheit mit dem „Ruf der Schule“ strikt der Statusdifferenzierung im gegliederten Schulsystem folgt. Der Anteil der Eltern, die sich in diesem Punkt zufrieden mit der Schule ihres Kindes äußern, beträgt

43% an den Hauptschulen
47% an den schulformübergreifenden Schulen
57% an den Realschulen
68% an den Gymnasien.

Hinzu kommt die Schulformabhängigkeit derjenigen Probleme, die sich aus dem Anteil ausländischer Kinder an der Schule ergeben. Dieser Punkt wurde in der Befragung sehr vorsichtig angesprochen, und gleichwohl sind die Ergebnisse sehr klar. In

¹⁵ Hier zeigen sich somit ähnliche Effekte wie bei Fend 2001 (a. a. O.) bereits 1977 beschrieben wurden.

Bezug auf „den Anteil von deutschen und ausländischen Kindern“ beträgt die Quote zufriedener Eltern

33% an den Hauptschulen
48% an den Realschulen
50% an schulformübergreifenden Schulen
67% an Gymnasien.

Ein ähnliches, wenn auch nicht ganz so starkes Gefälle weist die Zufriedenheit der Eltern mit dem „Schulklima“ auf.

In diesen Ergebnissen kommt zum Ausdruck, dass das Gymnasium auch in sozialer Hinsicht die „bessere“ Schule ist. Das muss nun allerdings nicht heißen, dass sie auch in pädagogischer Hinsicht dem Ideal einer „guten Schule“ näher kommt als andere Schulformen. Welche Hinweise geben die Elternurteile zu dieser Frage?

Die Zufriedenheit oder eher Unzufriedenheit der Eltern mit der Qualität der Lehrer und dem Engagement der Schulleitung unterscheidet sich nach Schulformen kaum.

In Bezug auf andere Punkte wie Häufigkeit des Unterrichtsausfalls oder Fördermöglichkeiten für leistungsschwache Schüler äußern sich die Gymnasialeltern eher noch unzufriedener als die Eltern an anderen Schulen.

In Bezug auf die Offenheit für Elternanliegen und die Mitwirkung der Eltern in Schulangelegenheiten gibt es ebenfalls wenig Unterschiede zwischen den Schularten. Etwas zufriedener äußern sich in dieser Hinsicht interessanterweise die Eltern an schulformübergreifenden Schulen, die überwiegend in den neuen

Bundesländern liegen. Offenbar fühlen sich die Eltern hier etwas mehr als anderswo von der Schule ernst genommen.

Der Vergleich zwischen Gymnasien und anderen Schulen zeigt also ein differenziertes Bild. Die höhere Gesamtzufriedenheit der Eltern von Gymnasialschülern bezieht sich auf einzelne, keineswegs auf alle Aspekte der Schulqualität.

Allgemein kann man aus diesen Ergebnissen die Schlussfolgerung ziehen, dass ein gemessenes Niveau von Elternzufriedenheit für sich genommen noch eine unzureichende Information ist. Erst die Hinzunahme differenzierter Aspekte von Schulqualität zeigt, worin die größere Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Eltern mit der Schule ihres Kindes begründet ist. Mit dem hier vorgestellten Instrument des *Eltern-Forums* ist ein Weg beschritten, der diesen Ansprüchen gerecht wird.

Die Studie „Schule aus der Sicht von Eltern“ zeigt, dass Elternurteile über die Schule ihres Kindes einen sinnvollen Beitrag leisten können, wenn es darum geht, Prozesse der Qualitätsentwicklung an den Schulen anzustoßen und zu gestalten. Die Eltern daran zu beteiligen, ist für Schulen eine neue, ungewohnte Perspektive. Dafür müssen auch neue Wege der Kommunikation und Elternmitwirkung entwickelt werden. Das hier vorgestellte Instrument des **Eltern-Forums**, also eine Befragung der Eltern an einer Schule in standardisierter Form, könnte ein solcher Weg sein.